

2. Vortrag

(26.2.2002)

Das menschliche Ich und seine Umwelt

Wollen wir uns das menschliche Ich in seiner geistigen Umwelt vorstellen, so wie wir uns als körperliches Wesen in der irdischen Natur erleben, so müssen wir uns eine Welt vorstellen, die der des **alten Saturns** entspricht – und zwar ganz zu Beginn der Weltentstehung. Was dort die Welterschöpfung im makrokosmischen Maßstab war, wiederholt sich mikrokosmisch bei jeder schöpferischen Tat des menschlichen Ichs. Man muss sich dazu geistig in einen Zustand versetzen, wo alles Sinnliche verschwindet, aber auch alles seelische Innenleben, alle Gedanken, alle Gefühle, bis zuletzt nur noch ein ungeheurer Schauer, eine **Furcht vor der unendlichen Leere** bleibt, vor der totalen Selbstaflösung, die mit dem nächsten Schritt in den Abgrund hinein zu drohen scheint (vgl. Fausts Gang zu den Müttern) – wagt man den Sprung in diesen gähnenden Abgrund, dann ist das das eigentliche **Erweckungserlebnis**, durch welches das Ich sich in seiner wahren, rein geistigen Gestalt erfährt. Das ist das erste der 7 großen Weltengeheimnisse, das **Geheimnis des Abgrunds**.

Die Allmacht Gottes und die Schöpfung aus dem Abgrund auf dem alten Saturn

Die schöpferische **Allmacht Gottes** offenbart sich zu Beginn der 7-gliedrigen Planetenkette, also am ersten großen Schöpfungstag, am deutlichsten, denn nur hier handelt es sich um eine **reine Schöpfung aus dem Abgrund und in das völlige Nichts** hinein. Jede weitere Schöpfungsperiode blickt schon auf vergangene schöpferische **Taten** zurück, mit dem sie durch das **Weltenkarma** verbunden ist. Erst am Ende des 7. großen Schöpfungstages wird dieses Weltenkarma wieder vollständig aufgelöst sein und die Schöpfung in den Schoß des Abgrundes versinken. Die Erdentwicklung, die wir gerade durchleben, bezeichnet die Mitte der Weltentwicklung, sie ist das 4. Glied der Planetenkette, und hier hat sich am meisten Weltenkarma angehäuft, in das wir als Menschen zwangsläufig mitverstrickt sind. Durch die Allmacht Gottes wurde das Weltenkarma geschaffen (die sich offenbarende **All-Tat** Gottes = Christus = **Vishva Karman**); die Zukunft dient der Auflösung des Weltenkarmas, das nun die Gottheit, die sich in Gestalt des Sohnes in die völlige **Ohnmacht des Opferlammes** begeben hat, auf sich nimmt.

Die geistige Umwelt des heutigen menschlichen Ichs entspricht der Welt des **alten Saturns**, die als übersinnliche Wirklichkeit auch heute noch da ist.

Furcht vor der Leere
Horror Vaccui

(vgl. GA 132, 1. Vo)

Allmacht Gottes

Weltenkarma

Auf der Erde hat sich am meisten Weltenkarma angehäuft

Vishva Karman
Christus

Ohnmacht Gottes.

Rgveda 10, 81

1. **Der alle Schöpfung dargebracht, der Seher, /
der Priester ließ sich nieder, unser Vater.
Mit Segenswünschen zog er in die jüngsten /
Geschöpfe ein; Vergangenes verbarg er.**
2. **Doch wo ließ er sich nieder? Welchen Ursprung /
verbarg er? Welches war der erste Anfang
aus dem die Erde er, All-Tat, erzeugte, /
den Himmel er, All-Auge, ganz enthüllte?**
3. **Das Auge aller: Er; und aller Mund: Er; /
und aller Wesen Arm und Fuß: so facht Er
die Glut mit beiden Armen an, mit Flügeln /
treibt Erd und Himmel Gott hervor, der Eine.**
4. **Was war das Holz? Was war der Baum, woraus sie /
den Himmel und die Erdenwelt erbauten?
Ihr Denker forscht mit Denken nach: Was war es, /
worauf er stand, als er die Wesen austrug?**

Hymne in sieben Strophen oder Langversen (Trsh̄tubh) aus jeweils vier Elfsilb- lern mit inhaltlich bewusst gegliederter 7er-Symmetrie: Welterschöpfung und Selbstopfer, gespiegelt an der kosmisch selbstversenkten Mitte des vierten Verses, darin vergleichbar und verwandt der berühmten Schöpfungshymne Rgveda 10,129

5. **Die ältesten, die jüngsten deiner Welten, /
die Mitte auch vermittele du uns, All-Tat;
bring dich den Freunden bei, bring dich beim Opfer /
leibhaftig selber dar, dich selbst verwandelnd!**
6. **Gestärkt dann durch dein Eigen-Opfer, All-Tat, /
verwandle opfernd Erdenwelt und Himmel!
Und wenn auch alle andern rings verwirrt sind, /
so soll uns hier ein Opferherr beschenken!**
7. **Den Herrn der Rede, All-Tat, der Gedanken /
in uns erweckt, den rufen wir zum Wettstreit!
Erfreue dich am Liederruf, All-Helfer! /
Der Lieder Ursprung steh uns bei, All-Wohltat!**

Die schaffenden Wesenheiten im Schöpfungsursprung

Es bedarf eines ungeheuren Mutes, den schöpferischen Sprung in den Abgrund zu wagen, in die völlige Leere, wo weder Raum noch Zeit existieren, wo einem buchstäblich der Verstand still steht, ein Moment der absoluten **Geistesgegenwart** mit völlig leerem Bewusstsein, wie man es in tiefer Meditation erleben kann. Ein unendlich gesteigerter Schöpfermut liegt dem Ursprung unserer Planetenkette auf dem alten Saturn zugrunde. Alles beginnt mit einem *wesenhaft* geistigen **Meer des Mutes**. Diese Mut-Wesen sind die **Geister des Willens** (Throne), durch die sich der göttliche Schöpferwille offenbart; sie sind gleichsam der **feurig schaffende Wille Gottes**. Dieses göttliche Feuer des Willens ist zugleich die unendliche **Wärme der Liebe**, mit der die Gottheit ihr Wesen an die Schöpfung verschenkt. Die ganze Schöpfung ist eine Willenstat und ein Liebesopfer zugleich. Stufenweise offenbart sich dieser feurige Liebeswille weiter als Seelenwärme, als ätherische und schließlich als äußere physische Wärme, die vergleichbar ist unserer heutigen **Blutwärme**. Die Wärme ist das unmittelbarste Tor, das uns direkt von der physischen Welt durch alle Daseinsebenen bis hinauf zur Quelle der Schöpfung führt. Aber dass sich dieser schaffende Wille, dieser Schöpfermut als Wärme *offenbaren* kann, dazu ist noch etwas anderes nötig:

Hat man sich ganz mit diesem Mut durchdrungen, beginnt man zu empfinden, wie eine ungeheure **hinstrahlende wesenhafte Weisheit** aufzuglimmen beginnt, eine Weisheit, die immer schon da war, die man aber jetzt erst bemerkt – es sind die **Cherubim**, denen nun die Geister des Willens ihren Weltenmut hinopfern und dadurch entsteht gleichsam erst die **Wärme als erster Urstoff** der Schöpfung, in dem sich die allgegenwärtige Weltenweisheit nach und nach abzubilden beginnt. Und indem sich die Weltenweisheit in dem Urstoff schrittweise *nach und nach* abbildet, entsteht überhaupt erst die *wesenhafte Zeit*. Die Zeitwesen, die nun entstehen, sind der wesenhafte Ausdruck des Verhältnisses der opfernden Throne zu den Cherubim. Es sind die Zeitgeister oder **Archai**. Jetzt erst kann man sinnvoller Weise von **Entwicklung** sprechen, und Entwicklung bedeutet, dass sich die Weltenweisheit im Laufe der Zeit immer mehr durch den Weltenstoff als äußere Schöpfung offenbart. Nicht mit einem Schlage kann die Weltenweisheit in der äußeren Schöpfung erscheinen, sondern nur nach und nach. Zu jedem Zeitpunkt erscheint daher nur ein gewisser, spezifischer Teil der Weltenweisheit. Die Offenbarung der Weltenweisheit wird dadurch **individualisiert**. Der Weltenstoff wird gleichsam zur Maske geformt, durch die ein Teil der Weltenweisheit hindurchtönt, ein anderer Teil aber verhüllt wird, und das Verhältnis dieser beiden Teile zueinander wandelt sich im Laufe der Zeit derart, dass die Hülle immer durchsichtiger wird für die dahinter stehende Weltenweisheit. Der Urstoff der Schöpfung ist gleichsam zu Beginn ein dunkler undurchdringlicher Opferrauch, der nach und nach immer transparenter wird für die dahinter stehende Weltenweisheit. Die Archai, indem sie der wesenhafte Ausdruck dieser sich beständig wandelnden Verhältnisse sind, dürfen damit zurecht auch als **Geister der Persönlichkeit** angesprochen werden. Sie sind das Tor, durch das sich die ewige, raum- und zeitlose Weltenweisheit im Zeitenlauf offenbart. Und indem dies immer mehr geschieht, entwickelt sich die geistige Individualität der Archai, ihr Ich.

GA 132, 1. Vo

In dem nun die Entwicklung entsteht, beginnt auch die Möglichkeit, dass einzelne Wesen hinter der Entwicklung zurückbleiben können → sie werden zu Widersachern. Sie geben der Schöpfung die nötige „Schwere“ und „Trägheit“. Aus dem Wechselspiel von Entwicklung und Beharren entsteht eigentlich erst die äußere Zeit.